

Ercheint außer der Sonn- und
Festertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — „ 85 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertion
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest**: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien**: A. Oepelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a.M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaligen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei J. Hadrich's Erben, Buchhandlung; in **Jas** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Gross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in **Sibeth** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.
Nro. 207. **Hermannstadt, Mittwoch den 3. September 1884.** **100. Jahrgang.**

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. September.

Ob sie es wohl herausfinden werden alle die großen und kleinen
Blätter, welche das politische Gras wachsen hören, was bei der nunmehr
außer Zweifel stehenden Begegnung der Monarchen und deren Minister
für äußere Angelegenheiten vereinbart werden soll? Eine politische Be-
deutung muß der Zusammenkunft beigegeben werden; worin besteht
aber diese Bedeutung? Warum treffen der Kaiser-König von Oesterreich
und der Zar aller Reußen zusammen, um dann den greisen Kaiser
von Deutschland zu besuchen? Ist vielleicht hinter den Coulissen eine
Complication oder ein Conflict aufgetaucht, der nur durch persönliche
Besprechung der Staatsoberhäupter und ihrer Minister ausgeglichen
werden kann? Oder wollen sie gegen Jemanden oder gegen Etwas
Allianz schließen? Gilt es etwa einen Rappzamm anzulegen der Volks-
freiheit, oder das Recht der Presse, das Vereinsrecht, die constitutionellen
Rechte zu beschränken, oder den Socialisten und Revolutionären gründlich
das Handwerk zu legen? Oder sollte es sich gar um die endgiltige
Theilung der Türkei handeln? Auf alle diese Fragen vermag die
Publicistik keine bestimmte Antwort zu geben. Ueber das Gebiet der
Combination hinaus sind die Leitartikelschreiber vom Metier mit der
Antwort beim Ende ihres Vortrags angelangt. Nehmen wir an, daß das
dem ungarischen Ministerpräsidenten nachfolgende Organ — wir meinen
„Remzet“ — mehr weiß als andere Blätter; in dieser Voraussetzung
hören wir seine Meinung. „Remzet“ sagt: „Wir haben absolut keinen
Grund, an der Verlässlichkeit jener Nachrichten zu zweifeln, welche be-
haupten, daß dieser Begegnung jedes actualle politische Ziel fernliegt;
wir sind überzeugt, daß auch in dem Falle, daß dort thatsächlich wichtige
politische Ereignisse vorbereitet würden, die officiöse Einleitung zu dieser
Begegnung eben nur in der Verbreitung solcher Gerüchte bestehen könnte.“
Da „Remzet“ selbst fühlt, daß man nach dieser seiner Enthüllung gerade
so viel weiß wie früher, erklärt er sofort, mit kluger Wiene, daß nicht
das wichtig sei, was vor der Zusammenkunft gesagt und commentirt
wird, sondern das, was nach der Zusammenkunft geschieht. Für-
wahr, hochdiplomatisch! Soviel findet der einfache Menschenverstand auch
ohne ministerielle Inspiration heraus. Uebrigens ist „Remzet“ coulant
genug, zu versichern, daß die Völker wegen der Monarchenbegegnung
nicht beunruhigt zu sein brauchen. Sehr charmant vom „Remzet“, daß
Europa seinetwegen ruhig schlafen kann.

Aus dem Hafen von Pola werden schon nächster Tage die mit
überseeischen Missionen betrauten vier österreichisch-ungarischen
Kriegsschiffe auslaufen. Eines dieser Schiffe, die Glatte-Corvette
„Helgoland“, soll Westafrika besuchen, was zu dem bereits dementirten
Gerüchte Anlaß gab, Oesterreich-Ungarn wolle in Westafrika Gebiets-
werbungen machen. Von officiöser Seite wird nun über die Entsendung
dieser Schiffe Folgendes gesagt:

Die jetzt erfolgte Entsendung von 4 Kriegsschiffen nach Westafrika,
Ostafrika, Südamerika und Australien ist ebenwomig wie die
von einig Monaten angetretene Mission zweier anderer
Kriegsdampfer nach Ostafrika, beziehungsweise nach Nordamerika
als etwas Besonderes, als eine „Neuerung“ zu betrachten. Derlei
periodische Expeditionen sind in unserer Kriegsmarine schon seit jeher
üblich und haben stets, wie auch anderwärts, neben den wissenschaftlichen
Aufgaben noch den Zweck, den Handel Oesterreich-Ungarns in fernen
Meeren zu schützen und etwaigen Reclamationen unserer Consuln
Nachdruck zu verleihen.

Es ist nunmehr bekannt, daß der durch Barcsics veranlaßte
Exodus der Opposition vom Parteiführer Anton Starcscevic entlassen
möglichst wird. Die von den Starcscevicianern festgestellte Tactik ging
dahin, daß Einer nach dem Andern Scandal provociren und sich dann
anschließen lassen sollte. Am 28. v. Vormittags hatte Pavlovics

und Nachmittags der alte Starcscevic selbst diese Aufgabe; wenn
es dazu kam, daß Letzterer von den Gendarmen ergriffen wird, so sollten
sich alle Parteimitglieder dazwischen stürzen und den Gewalt bis aufs
Äußerste Trost bieten. Nun war aber am 28. v. Vormittags der
alte Starcscevic unwohl und erschien nicht im Landtag, ebenso fehlten
außer den Ausgeschlossenen noch Polnegovics, Pilepics, Pijacic und
Kutuzovics, so daß die Starcscevicianer sich zu schwach fühlten, ihre
Tactik fortzusetzen, weshalb Barcsics den Exodus vorschlug, welcher
auch von seiner Partei sowohl als den Unabhängigen, von Letzteren mit
besonderer Freude, da sie in ihrer Ohnmacht keinen Ausweg sahen,
acceptirt wurde. Die Majorität hat sich in lokaler Weise darauf
beschränkt, nur die bereits auf die Tagesordnung gestellten Gegenstände
zu erledigen.

Die bevorstehende Drei-Kaiser-Zusammenkunft beschäftigt
auch die auswärtige Presse. Als Ort der Entrevue bezeichnet man der
heute eingelangten „Königlichen Ztg.“ ein Schloß des Kaisers von Rußland,
nicht allzuweit von Warschau. Dem genannten Blatte wird über die
Bedeutung der Zusammenkunft aus Berlin geschrieben: „Daß es sich
um wichtige politische Besprechungen bei dieser Drei-Kaiser-Begegnung
handelt, geht aus dem Umstande, daß die ersten Minister die Monarchen
begleiten, sattsam hervor. Aber auch an bestimmten Fragen, die eine
Besprechung von Monarchen zu Monarchen und ein Einvernehmen von
Regierung zu Regierung wünschenswerth erscheinen lassen, fehlt es bei
der augenblicklichen Weltlage nicht. Die oberste Sorge wird es sein,
durch offene Darlegung den europäischen Frieden als das für
jeden der großen Staaten erstrebenswerthe Gut hinzustellen; und das
wird keine großen Berathungen erfordern. Aber auch bestimmte Fragen,
die friedlich erledigt werden müssen, drängen zur Erledigung. Die
wichtigste bestimmte Frage, die geregelt werden muß und an welcher alle
Mächte interessiert sind, das ist die ägyptische Finanzfrage, vorab
die Regelung der alexandrinischen Entschädigung. Es liegt auf der
Hand, daß nach dem von den englischen Staatsmännern in sehr über-
müthiger Weise herbeigeführten Scheitern der Londoner Konferenz die
ägyptische Angelegenheit noch nicht erledigt, und daß die Erledigung
dieselben nach wie vor dringend ist. Ob genauere schriftliche Ab-
machungen, die für längere Zeit die europäische Lage bestimmen würden,
beabsichtigt sind, ist nicht zu bejahen und nicht zu verneinen. Sollte
es zu solchen kommen, so hätte sich deren alle Welt zu freuen, die den
Frieden liebt.“

Die „Kreuzzeitung“ dementirt die Theilnahme des Erzherzogs
Albrecht an der Kaiser-Entrevue. — Dasselbe Blatt meldet aus
Paris, Courcel habe in Vargin die Kongressfrage und die Anlehnung
Frankreichs an die deutsche Colonialpolitik besprochen. — Die Vermitt-
lung Amerikas oder des Auslandes in dem chinesischen Conflict werde
in französischen Regierungskreisen gelehnet. — Nach einem Pariser
Telegramm der „Börsenzeitung“ hatte Courcel in Vargin auch
die Aufgabe, den Standpunkt seiner Regierung in der ägyptischen und
der chinesischen Frage darzulegen, worauf Bismarck mit der Darlegung
des deutschen Standpunktes bezüglich derselben Angelegenheiten antwor-
tete. Dieser Gedankenaustausch habe ergeben, daß zwischen Frankreich
und Deutschland in diesen Fragen kein Gegensatz bestehe. Am 30. v.
wurde Courcel in Babelsberg vom Kaiser empfangen.

Ein Wiener Correspondent der „Nowoje Wremja“ berichtet über
eine Unterredung, welche er mit einem deutschen Diplomaten
hatte, der über die Vorgänge in Jischl und Vargin unterrichtet ist.
Der Diplomat äußerte unter Anderem, ein Interessen-Gegensatz zwischen
Oesterreich-Ungarn und Rußland sei nur möglich in dem Falle einer
activen Politik Rußlands auf der Balkan-Halbinsel, deren sich letzteres
hoffentlich enthalten werde, zumal Oesterreich-Ungarn nur die Behaup-
tung seiner Positionen wünscht. Was von Oesterreich-Ungarns katho-
lischer Propaganda geredet werde, sei unbegründet. Die russischen Cor-

respondenten sollten sich vor Verbreitung von die öffentliche Meinung
aufregenden Nachrichten hüten, die ebenso schädlich wirken können, wie
die Agitation vor dem letzten Kriege, welche jetzt selbst die Russen be-
klagen. Auf der Balkan-Halbinsel habe Rußland keine realen Interessen,
sondern nur Gefühls-Interessen zu wahren. Die wahren Interessen
Rußlands liegen auf einer anderen Seite, der eigentliche Feind Ruß-
lands sei nicht Oesterreich-Ungarn, sondern England.

Die Drei-Kaiser-Entrevue.

Wien, 1. September.

Das Project einer Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland,
Rußland und Oesterreich nimmt immer concretere Formen an, und es
kann als ausgemacht gelten, daß in der That Vereinbarungen getroffen
worden sind, welche das persönliche Zusammenreffen der drei Monarchen
zum Gegenstande haben. Ob sich indessen die drei Kaiser gleichzeitig
an einem bestimmten Orte einfinden werden, um ihre Ansichten über
die politische Lage auszutauschen und vor der Welt zu conitieren, daß
in der Einigkeit der europäischen Kaiserreiche ein neuer mächtiger Factor
des Friedens entstanden sei, das ist noch keineswegs ausgemacht; es
sprechen sogar gewisse Anzeichen dafür, daß der Zar zunächst dem
Kaiser von Deutschland seinen Besuch abtatten und sodann dem Herr-
scher Oesterreichs entgegenreisen wird. Die Thatsache an sich, daß für
die Politik des Czarenreiches das Bedürfnis vorliegt, sich enger an das
deutsch-österreichische Bündniß anzuschließen und diesem Anschluß durch
den formellen Act einer Kaiserreise nach Deutschland, beziehungsweise
Oesterreich, ein höheres Relief zu geben, ist übrigens von so großer
Wichtigkeit und Tragweite, daß alle Nebenumstände, welche mit dieser
Reise verknüpft sind, nur secundäre Bedeutung in Anspruch nehmen
können.

Wir haben eine deutsch-österreichisch-russische Allianz immer auf
das Lebhafteste herbeigewünscht, und es gereicht uns zur Genugthuung,
daß dieselbe nahe daran ist, greifbare Formen anzunehmen. Heutz-
tutage kann einem Staate nicht mehr zugemuthet werden, eine nach un-
erreichbaren Idealen ausgreifende Politik zu inauguriren, vielmehr sind
die Staatenlenker im Laufe der Zeiten zu der Ueberzeugung gelangt,
daß die einzig richtige und weise Politik, zu der sie sich zu bekennen
und die sie zur Richtschnur ihres Handelns zu machen haben, jene der
Wahrnehmung der realen Interessen ist. Man hat, besonders von un-
garischer und polnischer Seite, von jeher mit einem gewissen Nach-
druck betont, daß zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und
dem Czarenreiche immer ein antagonisches Verhältnis bestehen werde,
allein wir vermöchten in der That nicht einzusehen, weshalb sich nicht
gerade Rußland und Oesterreich auf der Basis der gegenseitigen wohlwol-
lenden Behandlung der beiderseitigen Interessen verständigen sollten.
Es soll ja nicht in Abrede gestellt werden, daß die Erinnerungen an
die Vergangenheit, welche in den Herzen der Ungarn und Polen noch
fortleben, kaum geeignet sind, die Flamme der Begeisterung für Ruß-
land anzufachen, allein das ist eine schlechte Politik, welche ihre Zuspul-
se aus Reminiscenzen und Gefühlen schöpft. Gerade mit Rußland auf
einem freundschaftlichen Fuße zu stehen, ist für die Habsburgische Mon-
archie ein Factor von der allergrößten Wichtigkeit. Wenn es wirklich
unsere Aufgabe ist, die Kultur nach Osten zu tragen, so können wir
dieser Aufgabe nur dann gerecht werden, wenn Rußland uns kein Hin-
derniß in den Weg legt.

Im Oriente ist aber Raum genug für die Wahrnehmung sowohl
der österreichischen, als der russischen Interessen. Wenn die drei Kaiser-
mächte einig sind in Bezug auf die Orientfrage, so kann dieselbe schon
als gelöst angesehen werden, obgleich im Augenblicke gewiß Niemand
daran denkt, diese Lösung zu beschleunigen. Die angestrebte größere

Fenilleton.

Eine Verschwörung auf Malta.

Historische Erzählung von Lubovita Jesiel.
(Fortsetzung.)

Der gute Graf stand wie vom Donner gerührt. Also einen Mann
wünschte sie sich. Aber sie war ja noch ein Kind, seine Schwestern waren
in ihrem Alter noch mit kurzen Kleidern gegangen! Michael Vord lebte
nun so lange schon im Süden und wußte es noch immer nicht, daß unter
der heißeren Sonne Malts die Kinder schneller zu Frauen heranreifen,
als daheim in Westfalen.

„Das ist ja eine ganz verwünschte Geschichte,“ murmelte er vor
sich hin und ließ die Alte stehen, die sehr besorgt war über die Folgen
ihrer Mittheilung.

Noch am selben Abend hatte Vord ein langes Gespräch mit Zon-
dara, der sichtlich sehr wenig erfreut war über die Wünsche seiner Tochter.
Er verhehlte indessen nicht, daß Sembat, von gleichen Gefühlen befeelt,
sie von ihm zur Gattin begehrt, er sie ihm aber verweigert habe.

„Und weeshalb, Zondara?“ fragte der Graf, „was habt Ihr gegen
den braven Jungen?“

Zondara zögerte mit der Antwort.
„Wußt ein schlechter Grund sein,“ fragte Vord ernsthaft, „sonst
würdet Ihr nicht anstehen, ihn zu nennen!“

Da kam's denn langsam und stockend über seine Lippen, die Feindschaft
der Väter, die ihm angethane Beleidigung.

Vord ließ ihn kaum zu Ende sprechen, eine gewaltige Strafrede
hielt er dem alten Freunde, ob das denn christlich sei, um einer Be-
leidigung willen, die der Beleidiger bereue, zwei Leute unglücklich machen
zu wollen. Zondara hing tief beschämt den Kopf und gab endlich in so
weit nach, daß er versprach, falls Sembat ruhig ausstarre und sich durch
keine Hintertür in das Haus Zondara's und in die Nähe der Geliebten

zu schleichen versuche, dann wolle er ihm sein Kind zur Gattin geben,
wenn die dem Orden augenblicklich drohende Gefahr glücklich abgewendet
sei, und er dann überhaupt noch sein Schwiegersohn werden wolle.

Damit gab sich Vord denn auch zufrieden, ja er bat Zondara
sogar um Entschuldigung wegen seiner übergroßen Heftigkeit; aber der
konnte ihn. Der eble Westfale hielt sich selbst ganz fern von den Frauen,
wie es sein Gelübde heische, so daß er für manchen Ritter wie ein
lebender Vorwurf herumging, denn nicht alle nahmen es so ernst mit
diesem Gelübde, aber er war überall der Beschüßer von Liebesleuten,
deren Vereinigung sich Schwierigkeiten entgegen stellten, falls es sich
um eine wirkliche reine Liebe, nicht bloß um ein flüchtiges Getändel
handelte und manchem Vater, mancher Mutter hatte er das Jawort ab-
gerungen. Hatte ihn einst Elternhärte um ein Liebesglück betrogen und
zu den Maltesern getrieben? Niemand wußte es, denn der Graf sprach
nie von sich selbst und seinen Erlebnissen, aber er sah nie freundlicher
aus, als wenn er wieder einmal ein Paar glücklich zusammengebracht
hatte. Und nun hätte er nicht für sein Pathentind sorgen sollen?

Er sprach ihr Muth ein und hat sie nur, bis zum Tage nach Peter-
Paul zu warten. Es werde bis dahin noch mancherlei geschehen, was sie
vielleicht erschrecken werde, aber am Tage nach Peter-Paul würden die
Heiligen ihren Wunsch erfüllen, er wisse es ganz genau. Wirklich begann
Antonia wieder zu hoffen, die Rosen wieder auf ihren Wangen zu blühen,
Eusemia aber bekam scharfen Befehl, möglichst wenig von Sembat zu
sprechen, keinesfalls aber dem jungen Manne sich in den Weg zu drängen
und etwa die Kupplerin spielen zu wollen, weil sie sonst das Glück Antonia's
völlig vernichten würde.

Damit war's aber dem wackeren Ritter noch nicht genug, er mußte
nun auch Sembat ein Hoffungsblümlein auf den Weg streuen, denn
daß dieser inzwischen anderen Sinnes geworden sein könne, hielt er nicht
für möglich. So leicht vergaß man eine Antonia nicht, und das traurige
Lächeln des jungen Mannes war ihm ja schon öfter aufgefallen. Er ließ
ihn vor sich kommen, sprach mit ihm über die Verschwörung und entließ
ihn mit den Worten: „Hatte aus, mein Sohn, und bete fleißig zum

heiligen Antonius von Padua und dann wird am Tage nach Peter-Paul
die Antonia dein!“

Dem armen Sembat war's, als wiche der Boden unter seinen
Füßen, oder als thue sich über ihm die Decke auf und er schaute gerades-
wegs in den Himmel hinein, aber Vord legte den Finger auf den Mund
und sagte: „Vertraue auf Gott, du hast gute Freunde, aber erst muß der
Feind besiegt sein, ehe du an's Freien denken darfst.“

Glücklich schwankte Sembat wie ein Trunkener aus dem Zimmer,
der einmale Johannitertritter aber steckte sich eine Pfeife an und blickte
Lise seufzend den blauen Ringelnach.

VIII.

Die Glocken läuteten so hell und freudig, die Menge drängte sich im
schönsten Festtagsputz in die Kirchen. Mustapha Pascha ging in großer
Erregung in seinem Zimmer auf und ab. Er war bewaffnet bis an die
Zähne; während des Hochamtes, wo die Strafen fast menschenleer waren,
wollte er sich in das Castell von Sanct Olmo begeben und das Zeichen
zum Beginn der Empörung erteilen.

Seine breite Brust hob sich im Borgesüß des nahen Triumphes,
seine dunkeln Augen sprühten Flammen, bald, bald war er so weit. Da
vernahm er plötzlich ein Scharren an der Thür, durch welches sich Mischub
zu melden pflegte.

Er öffnete, fuhr aber entsetzt zurück vor dem verzerrten Antlitz des
Sclaven, den Imseletti hinter sich herzog. Der Kammerdiener hatte große
Schweißtropfen auf der Stirn und seine Züge waren ebenso entsetzt wie
die Mischub's.

„Wir sind verrathen“, freischte der Sclave, während Imseletti mit
wankenden Knien sich an einem Tisch zu halten versuchte, um nicht um-
zufallen.

„Was soll das?“ fuhr der Pascha auf, „redet ordentlich.“
„Ich wußte es heut' morgen schon,“ stöhnte Imseletti, „unbeachtlich
ist mir's seit einigen Tagen bereits, es wurden in aller Stille Verhaftungen
vorgenommen, aber ich konnte nicht herausbekommen, wen sie eingesperrt

arate
Halbungen,
feller des
GER
aufst
Towie
Leib-
ranz-
mpfe,
orien
mmi-
3-20
handt
wahre
it der
dies
ambo-
enn das
hau,
stpiel-
be nur
à 5 fr.
Brüner
feher in
Zobann
Baascht,
Berg-
Bürger-
Stefan
Hermann
aanstbt,
ranzgeb
Krapma-
11, 34;
monorec
rin, Karl
a, Peter
Nitoians
986 2-3

Intimität Deutschlands und Oesterreichs mit Rußland verfolgt zunächst näher liegende Ziele. Nicht daß Deutschland, Oesterreich und Rußland auch nur im Entferntesten den Gedanken hegen würden, einen aggressiven Schritt gegen Großbritannien zu unternehmen, allein wenn es ihren vereinten Anstrengungen gälte, das Ministerium Gladstone zum Weichen zu bringen, so hätten sich die Kaiserreiche nicht allein um Europa, sondern um die ganze Welt hochverdient gemacht.

Z u l a n d.

Agram, 31. August. Der feierliche Schluß des Landtages erfolgte heute um 10 Uhr Vormittags. Michalovics überreichte dem Vice-Präsidenten Mirko Hrvat das königliche Rescript, dessen Verlesung das Haus stehend anhörete.

„Wir Franz Josef I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen etc. und apostolischer König von Ungarn, Kroatien, Slavonien und Dalmatien!“

Unsere lieben Getreuen!

Nachdem im Sinne des § 2 des Gesetz-Artikels II: 1870 das Ende der dreijährigen mit dem königlichen Rescripte ddo. 28. August 1881 auf den 27. September desselben Jahres einberufenen Legislatur-Periode des Landtages der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien zur Neige geht, übermitteln Wir Ihnen Unser königliches, an den genannten Landtag gerichtetes Rescript in Angelegenheit der Aufhebung und Auflösung des Landtages, ermächtigen Sie gleichzeitig, Unser königliches Rescript in dem Landtage am 31. August 1884 zu verlesen und denselben in Unserem Namen als geschlossen und aufgelöst zu erklären.

Gleichzeitig beauftrage Ich Sie, für den nächsten Landtag im Sinne des Gesetzes die neuen Wahlen auszufahren und von dem Tage, an welchem der neue Landtag einberufen werden soll, den entsprechenden Antrag zu unterbreiten.

Gegeben zu Wien, 22. August 1884.

Franz Josef m. p.

Koloman Bedekovich m. p.

Graf Khuen-Hedervary m. p.

Nach Verlesung des königlichen Rescripts holte eine aus 12 Mitgliedern bestehende Deputation, geführt vom Bischof Zivkovic, den Banus feierlich aus dem Banalgebäude ein. Der Banus Graf Khuen-Hedervary, der bei seinem Erscheinen vom Landtage lebhaft begrüßt wurde, verlas folgendes, von lebhaftem Jubel oft unterbrochene und zum Schluß mit dreimaligen donnernden Jubels aufgenommene königliche Rescript:

„Wir Franz Josef I., von Gottes Gnaden, Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen u. s. w. und apostolischer König von Ungarn, Kroatien, Slavonien und Dalmatien, Den am Landtage der Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien versammelten Magnaten, Würdenträgern und Volksvertretern Unsern königlichen Gruß!“

„Hochwürdigste etc. In Unserem kön. Rescripte vom 28. August 1881, mittelst dessen wir den auf den 27. September 1881 einberufenen Landtag der Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien eröffneten und Unseren Getreuen, betreffend die Vereinigung der kroatisch-slavonischen Grenzgebiete in den Königreichen Kroatien und Slavonien und dadurch mit den Ländern der ungarischen Krone Mittheilung machten, haben wir hervorgehoben, daß Wir hier den seit langer Zeit gehegten Wunsch Ew. Getreuen erfüllt und Euch die Bedingung zur besseren Entwicklung der öffentlichen Zustände des Landes geboten haben.“

Wir konnten daher mit vollem Rechte die zuversichtliche Hoffnung hegen, daß Ew. Getreuen mit weiser Umsicht und kluger Mäßigkeit stets bestrebt sein werden, diesen neuen Beweis Unserer königlichen Wohlwollens im Sinne unserer väterlichen Absichten zum realen, segensreichen Nutzen unserer geliebten Königreiche Kroatien und Slavonien zu verwerten. (Lebhafte Jubel.)

Durch Inarticulierung Unserer oberwähnten, auf Vereinigung des kroatisch-slavonischen Grenzgebietes bezugnehmenden Verfügungen sind Ew. Getreuen Unseren väterlichen Intentionen entgegengekommen und hatte die verfassungsmäßige Mitwirkung Ew. Getreuen in der angeordneten Richtung, der Eintritt der Vertreter aus dem Grenzgebiete in den Landtag der Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien und die Aufhebung der Wirklichkeit des königlichen Commissariats für das Grenzgebiet eine wohlthätige Folge.

Durch diese in der Geschichte Unserer Königreiche Kroatien und Slavonien wichtigen Ereignisse wurde zur Freude Unseres väterlichen Herzens die Einheit sowohl bezüglich der Gesetzgebung als auch bezüglich der Executive im ganzen Gebiete gedachter Königreiche hergestellt und die Grundlage gewonnen, auf welcher alle der organischen Vereinigung beider Landesteile noch im Wege stehenden Hindernisse im verfassungsmäßigen Wege beseitigt werden können. (Lebhafte Jubel.)

hatten; mich hielt man im Palaß fest, nicht mit Gewalt, aber ich merkte doch, daß sich mir allerlei in den Weg stellte, sobald ich heraus wollte. Heute morgen aber, wie ich dem Großmeister beim Ankleiden half, da sprach er kein Wort mit mir und als er nun fertig war, da wandte er in der Thür noch einmal den Kopf nach mir um und sah mich an, mit einem Blick nur, aber der sagte mir, daß er alles wußte. So mußte der Jesus der Christen den Judas angesehen haben, als dieser ihn verrieth.“

Und als ob er noch immer unter der Wucht dieses Blickes stehe, bedeckte der Glende schauernd das Gesicht mit beiden Händen.

Wieder scharrte es an der Thür und ohne auf ein Zeichen der Erlaubnis zum Eintreten zu warten, stürzte der Raja Ibrahim hinein. „Berrath, Pascha, Berrath!“ schrie er, „die Gefangnisse füllen sich, vier Ritter sind zu Commissären ernannt.“

„Bei Allah, der Berrath soll es büßen,“ fuhr der Pascha auf, „kennst ihn einer von euch?“

Niemand ahnte etwas davon; es hatten so viele um die Verschönerung gewußt, daß der Verdacht des Berrath's bald auf diesen, bald auf jenen fiel.

„Geduld,“ ermahnte der Pascha, „vielleicht ist doch noch nicht alles verloren.“

Abermals eilte ein Diener herein, er brachte keine weitere Hiobspost, aber er meldete den französischen Gesandten, Monsieur de Vogage.

Ganz ebenso ruhig und vornehm wie damals, als er dem Pascha seine Freiheit auf so verbindliche Weise angekündigt hatte, trat Monsieur de Vogage ein. Es hätte ein sehr scharfes Auge dazu gehört, um den Zug leiser Berleghenheit zu bemerken, der sich in den Mienen, in dem ganzen Benehmen des Gesandten aussprach. Zwei Johanniter mit etlichen Mann von der Leibwache des Großmeisters folgten ihm; auch der Dolmetscher fehlte nicht.

Das feste Herz des Pascha's schlug doch lauter, als er durch den Dolmetscher erfuhr, die Herren seien gekommen, um seinen Raja Ibrahim, sowie seinen Escorten Mischub zu verhaften, angeklagt der Theilnahme

an einer Verschwörung wider den ritterlichen Orden Sanct Johannis und dessen Haupt. Auch er, der Pascha, stehe im Verdachte, in diese Verschwörung verwickelt zu sein und verbanke es nur der Verwendung des französischen Gesandten, wenn er nicht sofort ebenfalls verhaftet, sondern ihm Zeit gelassen werde, sich von solchem Verdachte zu reinigen.

Mit der dem Muselman eigenen, blinden Ergebung in das Schicksal ließen sich Ibrahim und Mischub verhaften; während ihr Herr nichts zu ihrer Rechtfertigung versuchte. „Hier ist noch einer von der Bande,“ nahm dann einer der Johanniter das Wort und deutete auf den zitternden Imseletti, „gut, daß wir ihn hier finden, so brauchen wir nicht lange nach ihm zu suchen.“

Beim Klage dieser Stimme stieß Imseletti einen furchtbaren Schrei aus, es war der französische Ritter, den er seinem Hass ganz besonders aufgespart und der doch nicht den leisesten Grund dazu gegeben hatte. Mit einem Wuthschrei stürzte sich Imseletti auf den Ritter und es entstand ein entsetzliches Ringen, in dem jener freilich zuletzt unterliegen mußte.“ (Schluß folgt.)

U n s l a n d.

Paris, 31. August. Die französischen Zollbeamten verließen Canton. Eine officielle Proclamation setzt einen Preis auf jeden französischen Kopf aus. — Ein französisches Kriegsschiff ist in Hongkong zum Schutze der französischen Handelsmarine eingetroffen.

Brüssel, 31. August. An der liberalen Kundgebung nahmen 90.000 Personen theil. Dasselbe dauerte drei Stunden; eine Deputation überbrachte die Adresse ins königliche Palais. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Am Haag, 31. August. Die Regierung legte der Kammer einen Gesegentwurf vor, welcher den Artikel 108 der Verfassung abändert, der bestimmt, daß während der Regentschaft keine Aenderung der Thronfolge stattfinden könne.

A u s l a n d.

Paris, 31. August. Die katholischen Journale veröffentlichen morgen eine Encyklika des Papstes an den gesammten katholischen Episcopat, welche an die vorjährige Encyklika bezüglich der Rosenkranzandacht erinnert, zu erhöhter Andacht ermahnt, um den Triumph der Kirche zu sichern und Italien vor der Cholera zu bewahren. — Meldung der „Agenzia Stefani“: Die von einigen italienischen Blättern reproducirten Meldungen von der Demission Nigra's, oder jene über Zwistigkeiten zwischen Nigra und Mancini sind unbegründet.

Belgrad, 31. August. Gestern, nach dem Dejeuner, empfing König Carol das diplomatische Corps und die serbischen Würdenträger, worauf eine Spazierfahrt durch die Festung erfolgte. Der König von Serbien ernannte den König von Rumänien zum Inhaber des sechsten Infanterie-Regiments. Bei der Parade führte der König von Rumänien ein Regiment dem König von Serbien vor. Abends fand ein Galabier, ein Hofball und ein großartiger Fackelzug der Bürgerschaft statt. Die Stadt war glänzend beleuchtet.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 1. September. Mit weit lebhafterem Interesse registrierten wir die Thatsache, daß in so manchem ministeriellem Ressort den dringlichsten Angelegenheiten unserer am 27. d. wieder zusammentretenden Legislative vorgearbeitet wird, daß namentlich unser umsichtig sachlich wirkender Justizminister Dr. Theodor v. Pauler Alles dafür gethan, um zuverfügung des nächsten Reichstages noch in seiner ersten Legislaturperiode den allgemeinen Theil des bürgerlichen Gesetzbuches und das Erbrecht, sowie auch die Avocatenordnung vorlegen zu können. Wir würden, wie gesagt, theilnahmsvoller der reichsrechtlichen Wiedereröffnung entgegenstehen, befänden wir uns nicht eben jetzt in der ersten Session am Beginn der neuen Legislaturperiode. Diese erste Periode nämlich abhorbt vorausichtlich auch diesmal durch die Constitution des Hauses, die Wahl seiner Functionäre, seiner diversen Commissionen und Ausschüsse, durch die längeren Arbeiten des Verificationsausschusses und endlich durch die immer weit und breit getretene Adressdebatte ein so bedeutendes Zeitcapital, daß vor Jahresfrist an die Erledigung auch

nur eines einzigen Gesegentwurfes bei endgiltiger Durchberatung in beiden Häusern sichtlich kaum gedacht werden kann. Erschene diese unsere Brau in Grau zeigende Voraussagung hier und da etwas pessimistisch gefärbt, dann wollen wir als Rechtfertigung hier bloß auf die allhier am 25. October auf 4 Wochen zusammentretenden Delegationen hinweisen, deren legislatorische Arbeiten die unserer beiden Häuser auf die Dauer eines ganzen Monats wie immer so auch diesmal vereiteln werden.

Znmittlen noch andauernden politischen Stillebens bespricht man noch immer den lärmenden Scandal, welchen Starcevic und Consorten in der eben beendeten Agrar Legislative hervorgerufen. Doch theilt man keineswegs in den heftigen tonangebenden politischen und publicistischen Kreisen die Ansicht, als hätte sich Kroatien zur Stunde bereits constitutionell unmöglich gemacht und wird daher gelegentlich der nahe bevorstehenden kroatischen Neuwahlen die Nationalpartei und der richtige Tact des Volksgewisses abermals eine neue, vielleicht die letzte Feuerprobe zu bestehen haben. Fragt man heute auch das andächtige Echo: Welches Gefühl weckt in jedem Constitutionellen Agrar? Es würde richtig mit der Silbe „Gram“ antworten müssen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. September.

— Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den Steuer-Official 5. Cl., Erwin Loschdorfer, zum Steueramtscontroller 3. Cl., dann den Steueramtspractikanten Albert Nagy zum Steuerofficial 6. Cl. ernannt.

— Die Statuten des Szamosujvarer Dilettantenvereins sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 48,713 l. J. mit der Einreichungsurkunde versehen worden.

— Die Hermannstädter Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Elisabethstädter Advocat Anton Jzsekucz in Folge eigener Verschuldung aus der Kammerliste gestrichen, — ferner der Hermannstädter Advocat Rudolf Marlin, nachdem derselbe vom Hermannstädter kgl. Gerichtshof wegen Mordes und anderer Verbrechen in Anklagehand versetzt worden, von der Ausübung der Advocatur suspendirt und zum Curator der Kanzlei desselben der Hermannstädter Advocat Samuel Borger ernannt wurde.

(Personalaachricht.) Se. Excellenz der gr.-or. rumänische Erzbischof und Metropolit Miron Moisa ist gestern Früh mit dem Erzpriefer und Seminardirector Johann Hannia von Arad hierher zurückgekehrt.

(Deputirtenwahl.) Zum Abgeordneten für die Generalversammlung der sächsischen Universität wurde an Stelle des verstorbenen früheren Deputirten Bürgermeister Gustav Rapp heute Seminarprofessor Josef Konnerth mit Acclamation gewählt.

Präsident der Wahlcommission war Rechtsakademie-Director Dr. Senk, Schriftführer k. öffentl. Notar Zagoni, Präses-Stellvertreter Advocat Arz v. Straußenburg, Schriftführer-Stellvertreter Advocat Klein.

(Doppel-Concert.) Heute Mittwoch den 3. d., 7 1/2 Uhr Abends, findet in der großen Bierhalle ein Doppel-Concert der Musikcapellen des 82. und 2. Infanterie-Regiments statt, wobei folgende Püden zum Vortrage gebracht werden:

- 1. „Gasparone“, Marsch von Willöcker (Nr. 2). 2. Ouverture zu „Reichte Cavalerie“ von Suppé (Nr. 82). 3. „Fantasie aus der Oper „Der Tribut von Zamora“ von Gounod (Nr. 2). 4. „Die Tauben von San Marco“, Polka-française von Strauß (Nr. 82). 5. „Die Kunst auf Reisen“, großes Potpourri von Kraus (Nr. 2). 6. „Zu küsse dich“, Gavotte von Kraus (Nr. 82). 7. Carletta, Walzer aus „Gasparone“ von Willöcker (Nr. 2). 8. „Die Reise um die Erde in 15 Minuten“, großes Potpourri von Schreiner (Nr. 82). 9. Cländes von Kis (Nr. 2). 10. „82er, frisch voran!“ Polka-schnell von Schwertner (Nr. 82).

(Der III. Cours der Chorshule) beginnt das kommende Schuljahr am nächsten Mittwoch den 10. September. Die Unterrichtsstunden für diesen Cours bleiben dieselben, wie im Vorjahre: Mittwoch und Samstag von 9 bis 10 Uhr Vormittags.

(Verirrt oder ausgekehrt?) Ein am 24. v. M. als Feuerwehrmitglied beschäftigter hiesiger Bürger fand von da heimkehrend in der Kempelgasse einen etwa dreißigjährigen Knaben in zerfahrener männlicher Kleidung. Derselbe spricht rumänisch, wenige Worte deutsch, hat graue Augen, blonde Haare und kann über seinen bisherigen Aufenthalt keine Auskunft ertheilen.

(Aufgebundene Bären und wirkliche Bärenjagden.)

Johannes Meißner erzählt in einem Feuilleton der Wiener „Deutschen Zeitung“, er sei von der Däse nach Hermannstadt gekommen, um über das Sachsenfest zu schreiben. Der wackere Mann hat es wahrlich nicht verübt, daß man ihm nach einer so langen Fahrt als Lohn für seinen Aufopferungsmuth drei leibhaftige Bären aufband, die ihn nicht euben ließen, bis er sie zum Gaudium der Leser der „Deutschen Zeitung“ als baare Münze losließ. Johannes Meißner berichtet nämlich: „Eine Hauptrolle im Festzuge soll ein Bär als Repräsentant der vierfüßigen Eingebornen spielen. Man hatte nur ein einziges ruppiges Exemplar zur Verfügung und der Commandant des Zuges, der Reichstagsabgeordnete von Hermannstadt, Redacteur Dr. Karl Wolff, lagte seine Noth dem als Bärenjäger bekannten Oberleutenant Berger. Dieser stieg alsbald in die Karpaten hinauf und nach zwei Tagen hatte er richtig ein Prachtexemplar erlegt. — Von Berger erzählt man auch ein anderes, noch hübscheres Bärenstück. Da er einmal auf die Jagd auszog, sagte ihm die Generalin scherzweise, er möge ihr doch ein paar junge Bären mitbringen. Ihr Erstaunen war groß, als er nicht lange danach wirklich mit ein paar Bärlein in den Armen sich ihr präsentirte.“ Wie die vor zwei Jahren nächst Görzgen nächst abgehaltenen Bärenjagden schlagend beweisen, lassen sich die Bären in Siebenbürgen „auf Bestellung“ nicht schießen. Man hat sich dort sichtlich alle erdenkliche Mühe gegeben, die Jagden sind dennoch ohne Resultat geblieben, obgleich die berühmten Jäger Franz v. Macklaj und Graf Samuel Teleky auf demselben Revier vielen Bären ein Ende bereitet hatten. Ebenso bekannt ist es, daß der gleichfalls berühmte Bärenjäger Oberleutenant Berger den beim Festzuge zur Verwendung gelangten Bären nicht auf Bestellung des Festzugs-Commandanten, sondern über bringende Einladung der Gemeinde Porcsobd erlegte, weil Meister Pev glücklicherweise gerade in den Bereich seines Feuerrohrs gerieth. Auch die zwei jungen Bären wurden nicht über Wunsch einer „Generalin“ aus den Karpaten geholt, sondern von einem Rumänen bei Fogaras gefaßt; dieselben befinden sich auch nicht im Besitze einer Generalin, sondern des Majors Haud.

Mit den Bärenjagden geht es nicht so leicht, wie der biedere Johannes Meißner sich dieselben vorstellen mag.

Wir lassen hierüber einem bewährten hiesigen Jäger das Wort: Bärenjagden finden mit geringer Ausnahme in den Urwäldern unserer Gebirge statt, und zwar auf einem Areal von Hunderten von Kubikmetern Urwaldes, größtentheils auch im Hochgebirge auf zerklüftetem, oft durch Abhänge, tiefe Schluchten und Wildbäche schwer zugänglichem, jedenfalls große Hindernisse bietendem Terrain, wo der Bär ein freier Sohn seiner wilden Heimat ist, — unberechenbar in seinen Wanderungen, ungenirt heute hier, morgen meilenweit dort den Heerden verderblich, oder je nach seiner Laune den Appetit harmlos mit Wurzeln und Beeren befriedigend. Aus diesem Grund ist auch der

Nur ein Stern.

Nur ein Stern am weiten Himmel,
Nur ein Baum im grünen Walde,
Nur ein Fisch im klaren Bache,
Eine Blume auf der Halbe!
Eine einzige liebe Seele
Nur kennst meine Erdenfreunden,
Nur ein einziges warmes Herz
Mag im Unglück mit mir leiden.
Gilt's, der Fröhslichkeit zu lauschen,
Sie ist's, die mir Licht gewährt,
Gilt's ein schweres Joch zu tragen,
Ihre Hälfte sie begehrt.

Erfolg ei
Einer o
kannten
durch me
endlich w
ist eine
wehnen
Hause n
meldeben
der Fall,
wissen, r
Jäger f
sich Lie
zu Sch
eine Wort
jagd kein
gebeihen
Be
richtige
seines a
die Treib
wegen fl
Ab
gelingt,
— vor
wirklich
M
fassen, b
und die
— Tren
erschwert
mandma
des Bär
E
jenem
„Wild“
der Her
können)
Herr W
seine W
läßt er
bekannt,
Special
15 Gul
haltes i
vor bef
Er küm
er offen
ist der
die kurz
— Aber
der Her
die einz
Geschich
wohin
wesenen
hatte g
seinen
schneur
cultirte
beteten.
wo es
wurden
weniger
Morgen
leer.
zu geh
Pretios
zurück
Jottels
reise fe
mittelf
Jahstet
Festma
der H
diesen
unglück
Und d
richter
den ein
v. Ho
ein Va
der Be
Holle
aber b
Wider
acht T
vorsteh
Belann
Frau
Pruiffen
Regtere
Halb
August
Naben
Zwol
am 5.
wollte
fand
trotz i
erzähl
entfer
auf d
und i
strüpp
renber
Nabr
Midd
Tages
immer
Beere
stillen
aber
befind

Erfolg einer Jagd auf Bären in den meisten Fällen auch unberechenbar. Einer oder mehrere dieser Raubthiere haben z. B. in einem be- kannten Jagdrevier im Gebirge, wo Schafe oder Kinder überkommen, durch mehrere Tage ihr Unwesen ungehindert und ungehindert getrieben; endlich wird es den Hirten zu hant; sie melden es, und das Resultat ist eine Bärenjagd; bis diese aber zu Stande kommt (denn wir Jäger rechnen nicht im Hochgebirge, sondern gehen unserer Beschäftigung zu Hause nach und schlafen auch zu Hause), ist der Bär oder die ge- meldeten Bären schon längst über alle Berge; sind sie aber, was selten der Fall, noch im Revier, so kann man doch nie mit Bestimmtheit wissen, wo ihr Aufenthalt (Lager) ist; selbst die ältesten und erfahrensten Jäger sind hierüber nie im Klaren; die Bären also so einzu- schließen, zu hegen, zu treiben, daß sie mit Bestimmtheit zu Schuß kommen müssen, ist ein Ding der Unmöglichkeit, eine Voraussetzung, die höchstens in dem Gehirn eines von der Bären- jagd keinen blaffen Begriff besitzenden Reporters zu üppiger Entwicklung ge- deihen kann.

Bei Treibjagden hindern oft unzugängliche Terrainabschnitte das richtige Vorgehen der Treiber, wobei der Bär leicht durchbrennt, trotz seines ansehnlichen Umfangs; oft geht er auch ganz gemächlich durch die Treiberkette (eigentlich sein sollende Kette), denn nur zu häufig be- wegen sich die Treiber im Gänsemarsch, was sehr fatal ist.

Aber selbst wenn Alles klappert, das heißt: wenn es den Treibern gelingt, das Raubthier — sagen wir ein starkes (altes) Raubthier — vor die Kette der Jäger zu bringen, so wird es nur selten auch wirklich erlegt.

Man muß dabei mit allen Factoren rechnen, alle Fälle ins Auge fassen, beiläufig: Dilettanten, von welcher Sorte immer einige mitgehen, und die man aus Courtoisie nicht fortjagen kann, — „schlechtes Vieh“ — Trema, — unglückliche Terraingestaltung, die das richtige Zielen erschwert, — Uebervorsicht, — schlechte Waffen, — schlechtes Laden, — manchmal auch zu guter, zu weislicher Wein, — die kolossale Kraft des Bären u. s. w. u. s. w.

Eine Bärenjagd in unseren Gebirgen ist nicht zu vergleichen mit jenem Vergnügen großer Herren, wo das großgefütterte sogenannte „Wild“ in ein bestimmtes Gehege zusammengetrieben, abgepfercht und der Herren Jägern an den bequemen und (damit es nicht heißen könne) möglichst hoch gebauten Ständen zugejagt wird. Nein, bester Herr Meißner, unser Bär ist ein wirklicher freier Herr (sein Baron); seine Heimat im Gebirg ist unbegrenzt, sein Wille unbefränkt; schiefen läßt er sich „auf Bestellung“ absolut nicht!

(Für Cigarrenraucher.) Die Tabakgeßellsch. Direction gibt bekannt, daß vom 1. September angefangen der Preis der Havanna- Specialität „Regalia Anselmitos“ von 19 Gulden das Hundert auf 15 Gulden und zu vier Stücken von 78 auf 62 kr. herabgesetzt wurde.

(Minister und Practikant.) Während seines Aufent- haltes in Szegedin besuchte der Finanzminister auch das Tabak-Magazin, vor dessen Thor ein martialisch aussehender Amtsdienner Wache stand. Er kummerte sich nicht viel um den Minister und dessen Begleiter, da er offenbar meinte, daß er schon größere Herren gesehen habe. — Wo ist der Amtsvorstand? fragte der Minister. — Ist nicht zuhause — war die kurz angebundene Erwiderung. — Und der Controlor? — Meist. — Aber der Practikant wird doch zuhause sein? — O, mit dem wird der Herr nicht sprechen, der ist jetzt.

(Die Macht der Liebe.) Sie war ein reizendes Kind, die einzige Tochter einer reichen Gutbesitzerwitwe aus Böhmen. Die Geschichte ist nun acht Jahre her. Das schöne Mädchen kam nach Wien, wohin es die Liebe zu dem schönen Stefan Ritter v. Holle, einem ge- wesenen Officier, zog. Holle, ein leidenschaftlicher und verdorbener Mensch, hatte gelegentlich ihre Bekanntschaft gemacht und verstand es, durch seine feinen Manieren, sein imponirendes Auftreten und seine elegante Er- scheinung die junge Dame zu betören. Der charakterlose Mann speci- alisirte jedoch weniger auf die Hand, als auf das Geld seiner Ange- botenen. Die Hochzeit fand statt. Das junge Ehepaar ging nach Wien, wo es in einem Hotel auf der Wieden Absteigequartier nahm. Hier wurden freudige Glitterwochen in Sauf und Braus verlebt, bis nach wenigen Wochen eine ganz unerwartete Wendung eintrat. Einem Morgens erwachte die junge Frau und fand das Bett ihres Gemahls leer. Besorgt und bestürzt forschte sie nach. Niemand wußte Auskunft zu geben — der Gemahl war und blieb verschwunden und mit ihm alle Pretiosen und Effecten, so daß das arme Weib im hilflosesten Zustande zurückließ und sie nicht nur die inzwischen sehr bedeutend herangewachsene Hotellschuld nicht bezahlen konnte, sondern ihr auch alle Mittel zur Heim- reise fehlten. So stand die Verlassene vor der traurigen Eventualität, mittelst Schubes in ihre Heimat befördert zu werden. Da erklärte der Zahlkellner des Hotels, auf seine Kosten mit der Verlassenen in deren Heimat reisen zu wollen und persönlich von der Mutter die Begleichung der Hotellschuld und der Reisepesen zu verlangen. Der Kellner führte diesen Entschluß aus und gelangte anstandslos zu seinem Gelde. Die unglückliche Frau ist vor einigen Jahren im Irrenhause gestorben. — Und der verschwundene Gemahl? Am 31. v. erschien vor dem Straf- richter des Bezirksgerichtes Alsergrund ein elegant gekleideter Herr, gegen den eine Polizeinote vorlag, daß dieser Mann, Namens Stefan Ritter v. Holle, im Gemölde des Fährers Anton Stumpf, Spitalgasse Nr. 3, ein Paar Strümpfe im Werthe von zwanzig Kreuzern gestohlen, welche der Beschädigte dem Dieb im Hofraume des Hauses wieder abgenommen. Holle zeigte sich höchst entrückt über diese Zumuthung, verwickelte sich aber bei einem mit ihm angestellten Kreuzverhöre in die bedenklichsten Widersprüche. Der Strafrichter erkannte den Angeklagten für schuldig und verurtheilte ihn zu einer strengen Arreststrafe in der Dauer von acht Tagen.

(Ein neuer Frauen-Erwerbszweig.) Der Amts- vorsteher von Kunnersdorf bei Hirschberg in Schlesien erließ folgende Bekanntmachung: Nachdem Fräulein Marie Andres in Kunersdorf und Frau Anna Hantich in Gotschdorf die Prüfung vor dem h. Kreis- physiker, Herrn Dr. Hermann, bestanden, ist Erstere für Kunnersdorf, Letztere für Gotschdorf zum Fleischbeschauer ernannt worden.

(Vierzig Tage ohne Nahrung.) Aus Wiesen, Post- halbstadt in Böhmen, wird dem „Pr. Tgbl.“ geschrieben: „Am 16. August d. J. fand der Revierförster Selyslo in einer Schlucht des Rabengebirges eine abgekehrte Menschengestalt — die 56 Jahre alte Anwohnerin Marianna Klejacek aus Bernsdorf bei Trautenau, welche am 5. Juli ihre mehrere Stunden entfernt wohnende Schwester besuchen wollte und sich bereit im Gebirge verirrt hatte, daß sie keinen Ausweg fand und nur durch einen glücklichen Zufall gerettet wurde. Sie ist trotz ihres bedauerlichen Körperzustandes bei völliger Bewußtheit und erzählte ihrer Schwester Folgendes: Etwa eine Stunde von Bernsdorf entfernt, bemerkte ich, daß ein Gewitter im Anzuge sei. Ich wollte auf dem kürzesten Wege umkehren, verfehlte jedoch den richtigen Weg und irrte bis in die tiefste Nacht im Gebirge herum. Im dichten Ge- strüpp erwartete ich den nächsten Tag, um aufs Neue unter fortwäh- renden Hilferufen einen Ausweg zu suchen. Da ich nicht die mindeste Nahrung bei mir hatte, stellte ich in der zweiten Nacht eine beverrige Mütze ein, daß ich fast bewußtlos umkam. Mit Anbruch des dritten Tages wollte ich weiter, allein die Füße versagten ihren Dienst. Unter immer schwächer werdenden Hilferufen weiter kriechend, gelangte ich zu Beeren, von denen ich einige genoss, um den wüthenden Hunger zu stillen. Am vierten Tage ließ der Hunger etwas nach, dafür stellte sich aber ein brennender Durst ein, welchen ich durch das auf den Blättern befindliche Thauwasser nur unvollkommen löschen konnte. Noch ver-

mochte ich mich vierzehn Tage herumzuschleppen, dann aber waren, da ich keine Beeren fand, meine letzten Kräfte aufgezehrt. In einem Ge- strüpp, welches mir einigermaßen Schutz gegen die starken Gewitter- regen gewährte, blieb ich liegen und konnte nichts weiter thun, als mit der hohlen Hand Wasser aus der Quelle, die neben mir rieselte, zu schöpfen, um den qualenden Durst — der Hunger war weniger empfindlich, zu befriedigen. Manchmal schien es mir, als hörte ich in der Nähe lieblichen Gesang ertönen, dies wird aber die Folge der zuneh- menden Nervenschwäche gewesen sein. Zweimal hörte ich in der Ferne das Rollen eines Holzswagens, konnte aber nicht rufen, sondern nur wimmern. Die letzten Tage vor meiner Auffindung konnte ich kein Glied rühren, daher weder Wasser zu mir nehmen, noch die lästigen Mücken entfernen. Winselnd lag ich da, gequält von dem entsetzlichen Gedanken, die Füße, welche in unmittelbarer Nähe Jagd auf Hasen machten, würden sich bald an mich wagen. Wie dankte ich dem Schöpfer, als eines Tages der Förster erschien und bestärkte die Antworten auf seine Fragen vernahm. Der brave Mann reichte mir ein wenig Sem- mel, welche ich nicht genießen konnte, goß dann Branntwein aus seiner Flasche, füllte sie mit Wasser und labte mich damit. Nach einigen tröstlichen Worten entfernte er sich, um einen Wagen zu holen, der mich nach langer, qualvoller Fahrt nach Bernsdorf zurückbrachte.

(Aus einem Wiener Gerichtssaal) erzählt das „All. W. Extrabl.“ den folgenden Normalroman: In Wäpring lebt ein Liebespaar — Sie liebten sich schon manches Jahr — Er Drechsler, sie war Stubenmagd — Da hatt' ein Frecher es gewagt — Zu nahen sich dem Mädchen freich — Sie aber griff zum Flederwisch: — Hinan- schieb' oder ich hau' d'rein — Will dein Schag nun 'mal nicht sein! — Der Jüngling zählte zwanzig Jahr — Katholisch, ledig, Schuster war — Mit Namen hieß er Kellermann — Und Tag und Nacht er machte fann! — Bei der Sternwart nun, es ist zu toll — Da traf einst er n' Hagelvoll — Den Drechsler und mit ihm die Maid — Und beide hat er durchgeblaut! — Der Drechsler aber war kein Held — Bezahlte schließlich Fersengeld — Indes den Schuster ungenirt — Ein Wach- mann schnellstens arretirt. — Die Folge war: Bezirksgericht — Da stand der Held und rüht sich nicht — Wie immer kommt zuletzt das Best' — In diesem Fall: sechs Tag' Arrest?

(Wärm — Kalt.) Wir lesen im „N. W. T.“: In einem Coupé des Gaminers-Zuges saß in den verflochtenen heißen Tagen eine kleine Gesellschaft, bestehend aus zwei beleideten Damen, welche einen schwunghaften Grünzeughandel nach Wien betreiben, einem jungen Rechtsgelehrten und einem stämmigen Manne mit drei dicken Golbringen an jeder Hand, einer massiven goldenen Uhrkette und jener selbstzu- friedenen Miene, welche den aus kleinen Anfängen entstandenen Haus- herrn erkennen ließ. An seiner Seite befand sich ein vorwärtiger kleiner Knabe, welcher in dem ganzen Coupé herumtrief, alle Gegenstände be- tastete und sich schließlich über den Hebel hermachte, durch welchen im Winter die Heizvorrichtung regulirt wird. „He!“ sagt da der Rechts- gelehrte scherzhaft, „laß den Hebel in Ruß“, denn wenn Du ihn auf „Wärm“, stellst, so kriegen wir das Coupé geheizt.“ Der kleine Knabe hatte inzwischen schon den Hebel auf „Wärm“ hinübergedrückt und kroch mit allen Zeichen der Bestürzung über die möglichen Folgen seiner Uebelthat von dem Sitze herab. „Na, Unglücksknabe!“, fuhr der Rechtsgelehrte fort, „da haben wir die Beschöerung. Jetzt wird's gleich so heiß werden, daß uns Alle der Schlag trifft.“ Während nun die beiden dicken Damen sich den Schweiß von der Stirne wischten und einander zweifelnde Blicke zuwarfen, erhob sich der Vater des Knaben voll Grimm aus seiner Ecke und vollführte rasch nacheinander Folgendes: Zunächst verabreichte er seinem Sohne eine kräftige Maul- schelle, trieb dann mit eigener Hand den Hebel auf „Kalt“ zurück und entzündete das Vorgeben seines Sprößlings der Gesellschaft gegenüber mit den Worten: „San's net böß, daß der Rabibua so a damische Sig' da g'macht hat. s' wird jetzt glei' wieder kühler werd'n.“ — Wir brauchen wohl nicht erst zu bemerken, daß noch nie ein Knabe so un- schuldig zu einer Modellschelle gekommen ist, wie dieser arme kleine Haus- herrnssohn.

(Ein moderner Dthello.) In Dittende. Herr Dumont zu seiner Frau: „Wenn ich Dich noch einmal in Unterhaltung mit dem Baron treffe, schick' ich Dich ins Seebad nach — Toulon.“

(Der Prinz von Wales stattete in der vorigen Woche mit der Prinzessin und seinen fünf Kindern dem Kanonenkönig Sir William Armstrong einen Besuch auf dessen prächtig eingerichteten Landhause bei Rothbury ab. Gleichzeitig waren zahlreiche Gäste aus der vornehmen Welt eingeladen. Armstrong hat dort nach und nach eine Herrschaft von 15,000 Acres zusammengekauft. Wer weiß, wie schwierig Landankaufe in Groß- britannien sind, wird begreifen, was dies heißt, nachdem Armstrong erst 1860 mit dem Kaufe von sieben Acres an einem Felsenhügel begonnen hatte, wo er eine Cottage baute. Dann gelang es ihm, nach und nach vier große anstößende Güter um etwa 200,000 Pfd. St. anzukaufen, in welche er eine ebenso große Summe zu Meliorationen steckte. Für seine Arbeiter hat er 50 Modell-Cottages gebaut, außerdem eine große Mutterfarm errichtet, auf welcher alle möglichen Arbeiten mittelst hydraulischer Maschinen, die aus einem großen Teiche gespeist wird, verrichtet werden und eine schöne Heerde von Shorthorns gehalten wird.

(König Oscar von Schweden) hat, wie die „H. Nachr.“ melden, auf seiner letzten Reise zu wiederholten Malen in Lebensgefahr geschwebt. Bekanntlich hatte das königliche Dampfschiff bei seinem Auslaufen von Gothenburg gegen schweren Sturm zu kämpfen. Später wurde dasselbe in der Nähe der englischen Küste angelegt. In Emdenburg besah der König während eines heftigen Gewitters die alte Königsburg Holbrood. Als er an einem offenen Fenster stand, schlug der Blitz unmittelbar vor demselben nieder. Die im Zimmer An- wesenden glaubten, daß der Blitzstrahl durch dasselbe hindurchgegangen sei, aber es zeigte sich, daß die dicht nebenliegende Kapellruine ge- troffen worden war. Auf demselben Auszug schlug der Blitz in den Wagen des Königs, während derselbe leer vor dem neuen Emdenburg Castle hielt und auf den König und dessen Gefolge wartete. Der Blitzstrahl fuhr quer durch den Wagen. Glücklicherweise saß der Kutscher nicht auf dem Boche, sondern war abgestiegen, um die unrühig ge- wordenen Pferde zu halten.

(Ueber die Kaiserin-Regentin von China) gibt der Pariser „Figaro“ folgende Notizen: Die Kaiserin Tzu-Hu, 57 Jahre alt, ist nicht tatarischer Abstammung, sie ist eine wirkliche Chinesin, Tochter eines Mitglied des Han-Lin (Akademie der Wissenschaften). Ihr Gemahl, der Kaiser Hien-Fang, starb im October 1861 in der Mandchurien, wohin er sich nach der Einnahme Pekings durch die englisch- französische Armee zurückgezogen hatte. Die Kaiserin gilt für sehr gelehrt, aber auch für eine entschiedene Feindin der Europäer und ihrer Civilisa- tion. Als ihr Sohn der Kaiser Tong-Tzi, gestorben am 12. Februar 1874, von den Blättern befallen wurde, schickte der russische Gesandte, General Mangali, alsbald seinen eigenen Arzt, Dr. Zelowski, in den Palaß. Die Kaiserin dankte, weigerte sich aber, den Arzt zu empfangen, und zog es vor, in das Zimmer ihres Sohnes das häßliche Götzenbild des Kanien setzen zu lassen, welchen die Chinesen als den Gott der Heilksun verehren. Als derselben hohen Dame eines Tages ein europäischer Diplomat das Porträt seines Souveräns überbringen wollte, erhielt er zur Antwort: „Die hinesische Etikette verbietet das Anbringen von Porträts fremder Souveräne im kaiserlichen Palaße, denn es wäre des Kaisers unwürdig, im Innern seines Palaßes die Porträts seiner Vasallen zu haben.“

(Zeitungs-Anzeigen.) Ich fordere den Tagelöhner Seid auf, seinen Aufenthaltsort anzuzeigen, um mit ihm wegen der Teilung seiner verstorbenen Mutter zu verhandeln. — Ein Bierkeller ist wegen Altersschwäche zu vermieten. — Fünf Thaler Belohnung Demjenigen, der mir den Verbleib meines am 24. d. Mts. abhanden gekommenen Hundes so anzeigt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann. — Vom 1. Juli ab wohne ich mir gegenüber und bitte auch da um gütigen Zuspruch. — Ein englischer Hünerhund ist wegen Eintritt zum Militär zu verkaufen. — Auf meinem Gute ist die herrschaftliche Milch zu ver- packen. — Ein zahlreicher, aus neun Köpfen bestehender Familien- vater bietet edle Menschenfreunde um milde Gaben. — Stiefeln aus Damenleder fertigt billigt A. R., Schuhmachermeister.

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 35:) „Herzblättchen.“ Von Ph. Brunner. — Gastfreundschaft. Von E. Wahlheim. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Für Haus und Küche. — Menu. — Miscellen. — Album der Poesie: am Como-See. Von Alfred Fried- mann. Die Vieh. Von Wilhelm Cappilleri. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Räthsel-Zeitung. — Laura's Erlebnisse. Er- zählung frei nach dem Englischen. — Feuilleton: Wie die Landpartie der Hoffi ausgefallen. Von Jenny Neumann. — Inserate.

Neusatz. Ein Wohlgeboren! Ich bitte mich recht bald 5 Schachteln von Ihren wirklich guten Schweizerpillen mittelst Postnahme einzuliefern. So wie ich Schachteln zu 50 Stk. Im Jahre 1851 im Monat November habe ich 2 Schachteln auf demselben Wege von Ihnen erhalten, welche vortreffliche Dienste geleistet haben. Ich schreibe zu Ihrer Orientirung eine Biquette bei. In aller Hochachtung Jacob Sauer, Tapezierer in Pest, Ungarn. Apotheker Dr. Brandt's Schweizerpillen & Schachtel 70 Kreuzer sind in den ungar. Apotheken erhältlich. Haupt-Depot für Ungarn: J. v. Tröb's Apotheke in Budapest Königsstraße.

Verlosung.

Wien, 1. September. Bei der heute stattgehabten Ziehung der Credit- losse wurden folgende Serien gezogen: 408 414 583 1079 1453 1524 1556 1701 1989 2464 3045 3093 3234 3306 3373 3447 3983 4133 4184. Es gewinnen S. 3983 Nr. 70 150.000 fl.; S. 3373 Nr. 64 30.000 fl.; S. 3983 Nr. 26 15.000 fl.; S. 1453 Nr. 96, S. 1701 Nr. 50 je 5000 fl.; S. 414 Nr. 98, S. 583 Nr. 62 je 2000 fl.; S. 3093 Nr. 78, S. 3983 Nr. 98 je 1500 fl.; S. 1989 Nr. 94, S. 3045 Nr. 5, S. 3234 Nr. 94 und S. 3306 Nr. 100 je 1000 fl.; ferner 400 fl. S. 4083 Nr. 22, 52 und 91, S. 4114 Nr. 13, 36, 71 und 92, S. 1079 Nr. 13, 50 und 88, S. 2464 Nr. 19 und 63, S. 3045 Nr. 15, 35, 49 und 99, S. 1701 Nr. 10 und 58, S. 2464 Nr. 43, S. 3045 Nr. 16, 26 und 92, S. 3093 Nr. 46, S. 3234 Nr. 49 und 51, S. 3306 Nr. 16 und 45, S. 3373 Nr. 77 und 95, S. 3983 Nr. 3, 25, 33 und 81, S. 4133 Nr. 62, 68 und 94, S. 4134 Nr. 67.

Original-Telegramme.

Arad, 2. September. (Ung. T.-G.-B.) Das Manöver der beiden gegeneinander operirenden Armeecorps hat mit allen zur Verfügung stehenden Truppen heute begonnen. Dasselbe bot ein fesselndes, malerisches Bild. Das Südcorps erzielte einen glänzenden Erfolg. Se. Majestät sprach wiederholt die vollste Anerkennung aus. Das Manöver endete um 1 Uhr. Der König kehrte gegen 3 Uhr zurück und zog sich in seine Appartements zurück, dort die durch einen Hofcourier gebrachten wich- tigen Actenstücke erledigend. Das für 6 Uhr angesagte Galadiner unterblieb.

Wien, 2. September. (Ung. T.-G.-B.) Das serbische Königs- paar und der serbische Kronprinz sind Nachmittags eingetroffen. — Aus Warschau verlautet, die Ankunft des Czaren wird Donnerstag oder Freitag erwartet.

Berlin, 2. September. (Ung. T.-G.-B.) Der Kaiser, gefolgt vom Kronprinzen und dem bairischen Prinzen Arnulph, hielt heute zu Pferd die Parade über das Gardecorps ab. Die Kaiserin folgte zu Wagen. — Während der gestrigen Abendunterhaltung des Katholiken- congresses proclamirte Windthorst den unerbitterlichen Kampf gegen den Nationalliberalismus bei den bevorstehenden Wahlen.

Marktbericht.

Herannahend, 2. Sept. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.69, mittlerer fl. 5.10, mindeser fl. 4.60, Haber, besser, fl. 4.10, mittlerer fl. 3.69, mindeser fl. 3.10, Korn, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.30, mindeser fl. 3.—, Gerste, besser fl. 4.—, mindeser fl. 3.69, Kukuruz fl. 3.20, Hafer, besser fl. 2.60, mittlerer fl. 2.30, mindeser fl. 2.—, Kukuruz fl. 5.30, Erbäpfel fl. 1.50, Mühlenehl per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelnehl fl. 14.—, Weizpöhlenehl fl. 13.—, Mühlenehl per 100 Kilo fl. 15.—, Getreide, per Liter fl. 15, Finken fr. 16, Finken fr. 8, Schwarzpöhlenehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 1.70, ungerudenes fl. 1.50, Hirse fr. 12, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.75, ungerudenes fl. 1.50, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kerosin, per Kilo fr. 64, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 46, in der Militärkassette fr. 48.

Fremden-Liste

vom 2. September. Hotel Neuröhrer. D. Rohls, Beamter, von Ems; R. Raundorf, Kauf- mann, von Berlin; J. Burgal, Kaufmann, von Bozen. Hotel Kaiserlicher Kaiser. J. Aue, Ingenieur, von Broos; J. Aue jun., Student, von Statia; Dr. J. Gerny, von Komoro; J. Grottschmidt, Oberst- lieutenant, von M. Warshely; J. Rothbar, von Barmen. Hotel Habermann. S. Garbel, Magaziner, von Ulme.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ung. Silberrente 4%, and various bank and government securities.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, similar to the Budapest table, listing various market rates and prices in Vienna. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ung. Silberrente 4%, and various bank and government securities.

Sz. 8507/1884 telekk.

[711] 1-1

Arverési hirdetés.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint Breckner János végrehajlatának Vots János elleni 150 frt. iránti árverési ügyében 1884. évi február hó 25-én megtartott árverése alkalmával vevők közül uje egyházi Rudolf Nándor 49 frt., André János 119 frt. sz. 21 frt. 58 kr., Müller János tanító 59 frt. sz. 116 frt. 70 kr., Brenner János 90 frt. sz. 47 frt. 40 kr. és Schuster András 82 frt. sz. 30 frt. 75 kr. vételárral és kamataival valamint a vizárverési költségekkel adósk maradván, az általuk megvett, de még Vots János nevére felvett uje egyházi I. rész 104. tjkben A + 3, 9, 14, 17, 18, 26, 29, 34. és 35. r. sz., 684, 685, 2741, 2742, 4689, 5587, 5859, 7473, 8826, 10811. és 11179, 11183. hr. sz. összesen 166 frtra becsült ingatlanok az 1884. évi október hó 10-ik napján, délelőtt 9 órakor, az uje egyházi községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alól is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlati kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat az árveréstől számítandó 30 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni, melyben bánatpénz is be fog számíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az áruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére az 1884. évi LX. t. cz. 185 §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni, és az előbbi becsáron alól is el adni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi augusztus hó 14-én tartott üléséből.

ad 1879/1884. sz.

[712] 3-3

Árlejtés.

A nagyszabeni m. kir. orsz. tébolydában ápolás alatt levő elmebeteg és szolga-személyzet részére 1885. évi január 1-től 1885. évi december hó végéig terjedő időre szükségeltető kenyér szállítása f. évi szeptember 24-én, délelőtt 10 órakor, az intézeti gondnok irodájában tartandó tárgyalás alkalmával kiadatik. Egy zsemle 80 gramm 2 kr., egy fehér kenyér 560 gramm 18 kr., egy barna rozsenyér 560 gramm 7 kr., egy barna rozsenyér 315 gramm 4 kr.

A szerződési feltételek fennkeltt záros határidőig az intézeti gondnokság irodájában a délelőtti hivatalos órákban megtekinthetők, miről vállalkozni szándékozók oly felhívással értesítetnek, hogy 200 frt. bánatpénzzel s 50 kros bélyeggel ellátott és magyar nyelven szerkesztett ajánlataikat a kizűzött határidőn belől az intézet gondnokságához nyújtsák be. Nagy-Szeben, 1884. augusztus hó 29-én.

Magy. kir. orsz. tébolyda igazgatósága.

Sz. 6778/1884.

[722] 1-3

alisp.

Hirdetés.

A nagyméltóságú magyar királyi belügyminis- terium az 1884. évi július hó 23-án kelt 42314. számú rendeletével a Fogaras városban lévő Fogaras megye új székháza helyreállítását 63527 frt. 56 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganosításának biztosítása czéljából az 1884. évi szeptember hó 19-ik napjának délelőtti 10 órájára a Fogaras megyei alispáni hivatal helyiségében tartandó másod izbeni zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyezni óhajtók felhivatnak, hogy a fen- tebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonat- kozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kizűzött nap délelőtti 10 óráig a nevezett hivatalhoz annyiival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni. Két egyenlő ajánlat közül az előbb benyújtottnak adatik elsőbbség.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a fogarasi magy. kir. állam-építészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Kelt Fogarason, 1884. évi augusztus hó 25-én Fogarasmegye alispánja: Gramou Dániel.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 19. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenhaften der Gise Kellner geb. Jaly in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof). Am 6. October (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Emanuel Lemberger in Felvincz. (Tordaer Ge- richtshof).

Aufforderungen.

Vom Bisitiger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Juon Sirinlan'schen Nachlaß in Klein-Subat.

Vom Döbauer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Eva Kriffl'schen Nachlaß in Alpefesz.

Vom Karlsburger Gerichtshof zur Anmeldung von An- prüchen an die Albert Rezman'sche Concurrenzaffe in Magyar- Ugen bis 4. November.

Erledigungen.

Beim Großfürstlicher Bezirksgericht die Grundbuchadjuncten- stelle. Gesuche bis 14. September.

Bei der Marosbafarhelyer Oberamtwalterschaft die Stelle eines Viceanwaltes. Gesuche bis 18. September.

Beim Sarlanger Bezirksgericht die Vice-notarstelle. Ge- suchte bis 21. September.

Beim Bezirksgericht für die Stadt Klausenburg die Vice- notarstelle. Gesuche bis 27. September.

Beim Karlsburger Gerichtshof die Notarstelle. Gesuche bis 28. September.

Beim Hermannstädter Gerichtshof eine Notarstelle 2. Cl. Gesuche bis 30. September.

Rundmachung.

Die Wollweber-Erde sammt Meierhof Wollgasse Nr. 4 mit einer Area von 8 Joch 1376 Duadrat-Klafter, für eine Wollwäscherei vorzüglich geeignet, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Ausfunft wird erttheilt im Amtlocale der Sparcassa.

Hermannstadt, am 30. August 1884.

[714] 3-3

Die Sparcassa-Direction.

Mariazeller Magen-Tropfen.

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetit-losigkeit, Schwäche des Magens, überliechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstos-zen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopf- schmerz (falls er vom Ma- gen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstop- fung, Ueberladung des Ma- gens mit Speisen und Geträn- ken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidaliden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs- Anweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei August Teutsch, „Apo- theke zum Löwen“; Karl Müller, Apotheker; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosó-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogaras bei Johann P. Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apo- theker; Nik. v. Székly, Apotheker; in Kronstadt: „Apothek zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apothek zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apothek zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apothek zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolf, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apo- theker; in Székely-Udvárhely bei A. Koncz v. Nagy- Solymosi, Apotheker; in Szepe- Szent-György bei Csutak Péter és fia, in Zalathna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremser, Mähren. [13] 32

Gummi- Fischblasen.

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettenlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perle- und Damen-Taschen, Spritzen, Luft- pölster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet bisect per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofgasse No. 4.

Studenten

aus guter Familie werden in gänzliche Ver- pflegung aufgenommen: Salzgasse Nr. 27. (701) 1-3

Clavier-Unterricht

ertheilt in und außer dem Hause Louise Steger, kleine Erde Nr. 8. [719] 2-3

Anzeige.

Hiermit beehre ich mich, ergebenst mitzutheilen, daß ich von heute an täglich frische Frankfurter- und Kreenwürstel erzeuge. Zugleich erlaube ich mir, bekannt zu geben, daß ich stets ein großes Lager von geräuchertem Paprika-Speck und ungeräuchertem luft- getrocknetem Speck, vorzügliche Schinken, Kaiserfleisch, sowie alle Gattungen Selch- waaren vorrätzig habe.

Gustav Nussbächer (vorm. Schimek), Fleischselcher, Hermannstadt, Rosenanger. [715] 2-3

Local-Veränderung.

Gefertigter macht dem p. t. Publicum die höfliche Anzeige, daß er seine Brodbäckerei aus der Bruken- thalgasse in die Wintergasse Nr. 24 verlegt hat und ist von heute den 1. September d. J. an

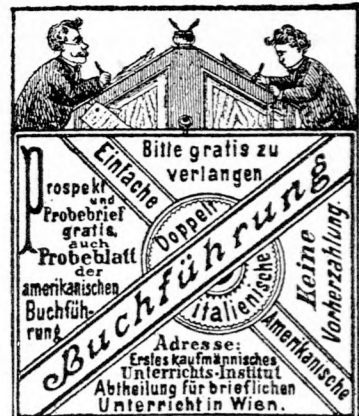
täglich frisches Hausbrod

zu bekommen; auch wird nach wie vor aus der Nach- barschaft Brod zum Baden angenommen. Indem ich für das mir bisher geschenkte Ver- trauen danke, bitte ich auch in der Zukunft um gütigen zahlreichen Zuspruch.

Hermannstadt, am 1. September 1884.

Schachtungsvoll

Mathias Wosadka. [713] 2-2



Für die Herbst- und Winter-Saison

empfeht die älteste und renomirteste Tuchfirma

Moritz Bum in Brünn

(gegründet im Jahre 1822);

Wollstoffe, Brüner Fabrikate, sehr schöne, moderne Muster für ganze Anzüge von fl. 1.60, 2.-, 2.50, 3.-, 3.50 bis fl. 8.- per Meter.

Winterrockstoffe in allen Farben und Aus- führungen von fl. 2.50, 3.50, 4.-, 4.50 bis fl. 12.- per Meter.

Neueste Rockfutter von fl. 1.-, 1.50, 2.- bis fl. 6.- per Meter.

Elegante Hosenstoffe von fl. 2.-, 3.-, 4.-, 5.- bis fl. 8.- per Meter.

Echt engl. Reiseplaids, 3/4 Meter lang und 1 Meter 60 Centimeter breit, praktische Farben, von fl. 3.50, 5.25, 6.50 bis fl. 16.- per Stück.

Großes Lager in allen Gattungen Civil-, Militär-, Livrée-, Kirchen-, Billard- und Wagen- tuchen, passende Tuchorten für Feuerwehren, Veteranen-, Schützenvereine u. sonstige Corporationen. (697) 2-18

Muster gratis und franco. Versandt der Waare nur gegen Nachnahme oder vorherige Verablang. — Sendungen im Werth von über fl. 10.- franco.

Reichhaltige Musterarten an die Herren Schneider- meister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reise- decken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Breitensee'er Baumwoll-Zwirnerei

des M. Hanauska's Sohn, Niederlage: Wien, VII., Neubaugasse Nr. 16.

Preciosa-Strickgarn. gebleicht, einfarbig, meist, gestreift in eleganten Cartons.

Billiges Strickgarn. gebleicht, einfarbig und Rayé in eleganten Cartons à 250 oder 400 Grammes.

Schafwolle: Zeifwolle, Mooswolle, Sobelinwolle, Glanzwolle, Kammgarn, Strumpfwolle, melirte Strickgarn, Eberwolle, Weige-Gorbonnet, Alpaca, Bisquis, Socken- wolle, Tapesier-Strickwolle, Angora, Mohairwolle, Fantaste-Strickwolle, Ringel- wolle u. s. w.

Spulenzwirn, Sewing, Häckelgarn, Schlingwolle, Merkgarn, Eisengarn, Heftwolle, Unterwolle u. s. w.

Preislisten franco. (717) 1-16

JOSEF BROGLE, Maschinen- und Siebblech-Fabrik

Budapest, Fabrik: Aeussere Waitznerstrasse, Niederlage: Waitznerboulevard 68, [440] 26-40



empfeht seine auf allen land- wirtschaftlichen Anstellungen prämirten verbesserten Triere mit Wechselsieben.

Körnerpntzmaschinen mit Saugwind. Gelochte und geschlichte Bleche für Mühlen, Bienen- züchter u. technische Zweck.

Das Neueste auf diesem Gebiete ist H. Schmid's patentirter National-Reuter. Am 3. August 1882 unter Zahl 17,567 patentirt als das einzige beste Fabrikat. Größe 4' 4" hoch, 2' 4" breit, Gewicht 50 Kgr., Preis 48 fl.

Specialitäten für Mühlen. Dreischaarige Pflüge aus Eisen und Stahl. Dreischarmaschinen-Siebbleche für Dampf- und Göpel- Maschinen. Göpel-Dreschmaschinen.

Preis-Courante auf Wunsch franco und gratis.

Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.